

Wie lassen sich WissenschaftlerInnen für das Thema Open Access gewinnen? – Ein Werkstattbericht

*Britta Nölte, Anja Oberländer
Kommunikations- Informations-, Medienzentrum (KIM)
Universität Konstanz*

WissenschaftlerInnen fachspezifisch zum Thema Open Access informieren – das Projekt OA-FWM

Seit mittlerweile über 15 Jahren setzen sich viele Universitäten, Forschungseinrichtungen, Förderorganisationen und weitere Stakeholder für Open Access (OA) ein, doch die Umsetzung geht weiterhin langsamer als nötig voran. Neben vielen Verlagen, die der Transformation zu Open Access kritisch gegenüberstehen, sind die Hauptakteure der Transformation allerdings die WissenschaftlerInnen, die durch die Wahl ihres Publikationsorgans einen entscheidenden Einfluss haben¹. Viele WissenschaftlerInnen stehen der Idee der **freien Verfügbarkeit insbesondere öffentlich finanzierter Forschungsergebnisse** grundsätzlich positiv gegenüber, ohne dies allerdings bei der Publikation ihrer Forschungsergebnisse in die Tat umzusetzen. Dies kann nur z.T. auf fehlende Open-Access-Angebote zurückgeführt werden. Aus jahrelanger Beratungserfahrung an den beteiligten Einrichtungen lässt sich konstatieren, dass der Wissensstand über Open Access und die eigenen fachspezifischen Möglichkeiten oft lückenhaft oder gering sind, während viele Bedenken aufrechterhalten werden, die auf oberflächlichem Wissen oder Unkenntnis beruhen. Trotz der grundsätzlichen Zustimmung herrscht oft die Meinung vor, dass es im eigenen Fach keine geeigneten Möglichkeiten gäbe oder diese qualitativ minderwertig gegenüber Closed-Access-Publikationen seien. Auch die Möglichkeit der Transformation bestehender Zeitschriften zu Open-Access-Zeitschriften ist vielen WissenschaftlerInnen nicht bekannt. Die Konsultationspraxis zeigt, dass Beratung zu Open Access bzw. die Überzeugung von WissenschaftlerInnen dann besonders effektiv ist, wenn diese fachspezifisch erfolgt. Einer allgemeinen Information zu Open Access mit VertreterInnen verschiedener Fächer folgt erfahrungsgemäß oft eine Diskussion über verschiedene Publikationskulturen und darüber, ob Open Access in bestimmten Fächern jemals entscheidende Relevanz gewinnen kann. Diskutiert man allerdings mit fachlich

¹ Zur Geschichte von Open Access siehe Deppe und Beucke (2017).

homogenen Gruppen und zeigt dezidiert erfolgreiche fachspezifische Anwendungen wie Portale, disziplinäre Repositorien und hochwertige Open-Access-Zeitschriften auf, so ist ein deutlicher Erkenntnisgewinn zu beobachten und es existiert eine höhere Bereitschaft, sich mit dem Thema zukünftig eingehender zu beschäftigen.

Da der Großteil der Open-Access-Veranstaltungen in der Regel aus den Bibliotheken initiiert und durchgeführt wird, können diese nur in Einzelfällen passgenau **an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Fach-Communities ausgerichtet** und auf die aus der jeweiligen Fachkultur erwachsenden Open-Access-Problemstellungen zugeschnitten sein (Predatory Publisher spielen z.B. in der Physik eine weniger problematische Rolle als in der Biologie). Und sind FachwissenschaftlerInnen bereit, solche Veranstaltungen für ihre KollegInnen durchzuführen, entstehen ihnen erhebliche Aufwände für die Erarbeitung der informationswissenschaftlichen, rechtlichen oder ökonomischen Aspekte von Open Access in ihrem Fach. Passgenaue und aktuelle Informationen spielen jedoch für die weitere Akzeptanz des Open-Access-Publizierens unter den Forschenden die entscheidende Rolle. Eine zentrale Plattform wie open-access.net hat für diesen Kontext bereits ihre Relevanz bewiesen. Auf der Informationsplattform open-access.net werden spezifische Informationen zu Open Access in 20 verschiedenen Fächern bereitgestellt, die damit auch zur Nachnutzung in lokalen Angeboten (z.B. Fachreferate wiss. Bibliotheken, Einbindung in Curriculae) bereitstehen.² ExpertInnen (i.d.R. aus Infrastruktureinrichtungen) aus den jeweiligen Fächern haben hier Informationen z.B. über fachspezifische Repositorien, relevante Open-Access-Zeitschriften sowie allgemeine Informationen zur Verbreitung und Akzeptanz von Open Access im jeweiligen Fach zusammengestellt. Diese Seiten werden rege genutzt, insbesondere auch von Open-Access-MultiplikatorInnen (i.d.R. aus Infrastruktureinrichtungen), die so z.B. zur Vorbereitung von Veranstaltungen oder Gesprächen mit VertreterInnen der jeweiligen Fächer die wichtigsten Informationen zu Open Access in dem jeweiligen Fach übersichtsartig zur Verfügung haben. Um die beschriebene Problemstellung zu adressieren, soll dieser Bereich der Informationsplattform durch die Entwicklung fachspezifischer Workshop- und Präsentationsmaterialien zum Thema Open Access umfassend erweitert und Community-spezifische Workshops konzeptioniert und veranstaltet werden. Außerdem soll die Informationsplattform open-access.net in Zusammenarbeit mit FachwissenschaftlerInnen optimiert und an die Bedürfnisse der Forschenden angepasst werden.

Allerdings kann aufgrund der Diversität der einzelnen Fach-Communities keine allumfassende Beratung und Aktualität der fachspezifischen Seiten eines Portals wie der Informationsplattform open-access.net sichergestellt werden. Die relevanten Informationen müssen von den Forschenden selbst hinzugefügt und aktualisiert werden. Eine solche Wissenscommunity bzw. **Community of Practice (CoP)** hat jedoch mit den klassischen Problemen aus dem Wissensmanagement zu kämpfen, insbesondere mit der Motivation und der Setzung von Anreizen für die Forschenden. Eine erfolgversprechende Möglichkeit, solche Communities zu motivieren, stellt Gamification (deutsch „Spielifizierung“) dar. Grundsätzlich haben Spiele eine motivierende Wirkung, die Nutzende dazu bewegt, freiwillig Zeit zu investieren und dabei „produktiv“ an einem bestimmten Ziel zu arbeiten. Aus diesem Grund

² <https://open-access.net/informationen-fuer-verschiedene-faecher>

soll in dem vom BMBF geförderten Projekt OA-FWM neben der Erstellung von fachspezifischen Workshop- und Präsentationsmaterialien zum Thema Open Access, für die der Projektpartner Universität Konstanz zuständig ist, eine Community of Practice aufgebaut und etabliert werden, deren Motivation durch positive Anreizsetzung durch Gamification erhöht wird. Hierfür ist der Projektpartner Christian-Albrechts-Universität zu Kiel verantwortlich, während der Projektpartner Universität Göttingen die technische Umsetzung der sich in diesem Zusammenhang ergebenden Anforderungen an die Informationsplattform sicherstellt. Um herauszufinden, welche fachspezifischen Informationsmaterialien und Workshops gewünscht und als sinnvoll erachtet werden, wurden in einem ersten Schritt Interviews mit VertreterInnen wissenschaftlicher Communities aus bestimmten Fachbereichen und mit erfahrenen Open-Access MultiplikatorInnen geführt. **Die Interviews fokussierten** auf die Erfahrungen der ExpertInnen in Bezug auf vorhandene fachspezifische OA-Informationsmaterialien und Workshops, sowie darauf, welche Informationsmaterialien sie positiv wahrnehmen, welche Formate aus ihrer Sicht und in ihrem Fach das Thema gut vermitteln können, zu welchen Themen Informationsbedarf besteht und welche Materialien und Workshops gewünscht werden. In diesem Zusammenhang wurde spezifisch nach passenden Fachkonferenzen, in deren Rahmen ein Workshop veranstaltet werden könnte, und möglichen weiteren MultiplikatorInnen gefragt, sowie generell über die Implementierungsrate von Open Access in dem jeweiligen Fach gesprochen.

In teilstrukturierten Interviews haben wir den ExpertInnen im Vorhinein vorbereitete Fragen gestellt, konnten dabei jedoch flexibel auf Themen fokussieren, bei denen sich eine Vertiefung angeboten hat. **Befragt wurden** 20 ExpertInnen, die sich durch vertiefte fachspezifische Kenntnisse zu Open Access auszeichnen, wobei eine heterogene Verteilung angestrebt wurde, sowohl was die fachliche Perspektive als auch was den organisatorischen und institutionellen Hintergrund der befragten Personen betrifft. Vertreten waren die Fächer Geschichte, Sprachwissenschaften, Altertumswissenschaften, Kunstgeschichte, Medienwissenschaft, Erziehungswissenschaften, Berufsbildungsforschung, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften allgemein, Lebenswissenschaften, Biologie, Physik, Geowissenschaften, Ingenieurwissenschaften usw. Der Kreis der befragten ExpertInnen setzte sich zusammen aus WissenschaftlerInnen, die sich für das Thema Open Access engagieren oder hierzu forschen, RepositorienbetreiberInnen, MitarbeiterInnen von Fachinformationsdiensten, fachspezifischen OA-Projekten oder Open-Access-Konsortien, MitarbeiterInnen von Verlagen mit Open-Access-Engagement und HerausgeberInnen von Open-Access-Zeitschriften. Sehr positiv zu vermerken ist, dass die Kooperationsbereitschaft allgemein sehr hoch war. Von denjenigen, die angefragt wurden, hat sich ein sehr hoher Anteil bereit erklärt, ein Gespräch zu führen, bei der Erstellung oder Überarbeitung von Informationsmaterialien mitzuwirken und/oder gemeinsam einen Workshop auf einer Konferenz auszurichten.

Zusätzlich zu den ExpertInnenbefragungen haben wir Befragungen mit vor Ort verfügbaren WissenschaftlerInnen der Universität Konstanz durchgeführt, was deren Wünsche an Informationsmaterialien zu Open Access betrifft. Ergänzt wurden die Interviews erstens durch in diesem Zusammenhang durchgeführte, vorbereitende Recherchen, die viele Hinweise auf und Anhaltspunkte für fachspezifische Projekte, Zeitschriften, Initiativen etc.

lieferten, die für die weitere Erstellung der Informationsmaterialien sehr nützlich sein werden. Zweitens wurden die durchgeführten Interviews ergänzt durch eine Auswertung der Literatur zu den Themen „Open Access Advocacy“ bzw. „Open Science Advocacy“ sowie „Open Science Training“. Ziel des vorliegenden Berichts ist es, die Ergebnisse der Interviews mit OA-FachexpertInnen und WissenschaftlerInnen der Universität Konstanz sowie der ergänzenden Recherchen **zu dokumentieren**.

Grundsätzlich bestätigt sich die dem Antrag zugrundeliegende Annahme, dass in Bezug auf das Thema Open Access ein **fachspezifischer Informationsbedarf** vorliegt, der entsprechend unterschiedlich bedient werden sollte. In den durchgeführten Gesprächen wurden zum Beispiel die bekannten Annahmen bestätigt, dass die Rechtswissenschaften oder die Ingenieurwissenschaften deutlich weniger aufgeschlossen gegenüber dem Thema Open Access sind, als beispielsweise die Psychologie oder die Lebenswissenschaften.³ Dennoch wurden zum Teil auch Annahmen hinterfragt, die sehr weit verbreitet sind. So wurde zum Beispiel die Hypothese geäußert, dass die breite Verfügbarkeit von Preprints in der Physik nicht darauf zurückzuführen sei, dass PhysikerInnen den Open-Access-Gedanken sehr umfassend unterstützen, sondern stattdessen darauf, dass PhysikerInnen ihre Ergebnisse schnell ihrer Fachcommunity, nicht aber unbedingt einer breiten Öffentlichkeit, zugänglich machen möchten. Im Gegenteil bestünden unter PhysikerInnen teilweise Vorbehalte gegenüber Open Access, was u.a. die Zugänglichkeit von Artikeln für alle oder den kostenfreien Zugriff betrifft.

Doch nicht nur zwischen den Fächern, auch **innerhalb der Fächer** lassen sich Unterschiede hinsichtlich der Open-Access-Affinität feststellen. So sind zum Beispiel die Hochenergiephysik und die Digital Humanities sehr offen für das Thema Open Access, während andere Subdisziplinen der Physik oder verschiedener geisteswissenschaftlicher Fächer dies weniger sind. In der Befragung der Konstanzer WissenschaftlerInnen zu deren Informationsbedarf wurde dazu geraten, die Digital Humanities als Anknüpfungspunkt zu nutzen, um GeisteswissenschaftlerInnen für das Thema Open Access zu gewinnen, da diese eine Vorreiter-Rolle in den Geisteswissenschaften einnehmen würden. Doch selbst wenn Unterschiede innerhalb der Fächer vorliegen, ähneln sich die einzelnen Disziplinen intern so sehr, dass eine jeweils gesammelte Adressierung der verschiedenen Fächer im Rahmen von Informationsmaterialien und Workshops sinnvoll ist.

Dabei **konvergiert der Informationsbedarf in Bezug auf die Thematik** teilweise, sodass es manche Themenfelder gibt, über die in allen Fächern informiert werden sollte. Dazu gehört die grundlegende Erläuterung dessen, was Open Access ist und was es nicht ist. So wird zum Beispiel oftmals die Veröffentlichung im Open Access verwechselt mit einer Online-Veröffentlichung.⁴ Weiterhin nachgefragt von allen Fächern werden grundlegende Informationen zum Thema Open Access auf Englisch, sowie zu: Rechtsfragen und Lizenzen, dabei insbesondere das Zweitveröffentlichungsrecht, Finanzierungsmodellen und -quellen, dabei insbesondere Informationen über institutionelle Publikationsfonds, und zur Sicherstellung der Qualität der Zeitschriften, dabei insbesondere das Thema Predatory Publishers.

³ Siehe Severin et al. (2018), S.4 für eine Übersicht darüber, inwieweit Open Access in den verschiedenen Disziplinen implementiert ist.

⁴ Vgl. Tennant et al (2019a).

Hinsichtlich des Themas Predatory Publishers wurde es häufig als wichtig erwähnt, dass WissenschaftlerInnen Quellen⁵ zur Verfügung stehen, mittels derer sie herausfinden können, welche Zeitschriften vertrauenswürdig sind. In den Befragungen mit Konstanzer WissenschaftlerInnen wurden diese Punkte bestätigt: Es liegt ein sehr grundlegender Bedarf an einer Aufklärung darüber vor, was Open Access ist und wie Open Access publiziert werden kann. Wichtig ist es, auf bestehende Open-Access-Angebote aufmerksam zu machen, insbesondere auf den oftmals vorhandenen institutionellen Publikationsfonds und auf qualitativ hochwertige Open-Access-Zeitschriften. Angemerkt wurde in diesem Zusammenhang, dass die Themen Zweitveröffentlichung und Finanzierung über den Publikationsfonds nicht losgelöst von der Heimat-Institution der WissenschaftlerInnen vorgestellt werden könnten. Verschiedene Forschungseinrichtungen haben verschiedene Regelungen und Prozesse hierzu, zum Beispiel welche Voraussetzungen für eine Förderung durch den Publikationsfonds gelten oder welche Unterstützung bei der Einstellung in institutionelle Repositorien angeboten wird. Damit die Materialien an die verschiedenen lokalen Gegebenheiten angepasst werden können, ist es wichtig, Informationsmaterialien, die anderen Infrastruktureinrichtungen zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt werden, in einem veränderbaren Format bereit zu stellen.

Teilweise gleichen sich die Disziplinen in Bezug auf ihren Informationsbedarf, teilweise **unterscheiden** sie sich aber auch diesbezüglich. Für Fachgebiete, die weniger Open-Access-affin sind, wie zum Beispiel die Rechtswissenschaften, ist es sinnvoll, zuerst einmal auf das Thema aufmerksam zu machen, von seiner Relevanz zu überzeugen und gegebenenfalls Vorurteile auszuräumen. In manchen Fächern wie in den Ingenieurwissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften oder der Physik spielt der grüne Weg eine zentrale Rolle, sodass die Informationsmaterialien diesbezüglich angepasst werden sollten. In den Geisteswissenschaften ist insbesondere Open Access bei Monografien ein Thema. In manchen Disziplinen, wie zum Beispiel in der Medienwissenschaft oder in den Altertumswissenschaften, sind Fragen zu Bildrechten sehr zentral. Vereinzelt wurden weiterhin die Themen der Verlagerung der klassischen Verlagstätigkeiten zum Autoren hin, das Zitieren von Open-Access-Publikationen und das Vorhandensein einer Förderung für eine Gründung oder Umwandlung zu einer Open-Access-Zeitschrift genannt.

⁵ <https://thinkchecksubmit.org/>; <http://cofactorscience.com/journal-selector>

Empfehlungen zur Präsentation von Informationen

Wie müssen die Informationen präsentiert werden, sowohl in Informationsmaterialien als auch in Workshops? Selbstverständlich sollten sie sich an WissenschaftlerInnen als der relevanten Zielgruppe richten und an deren Bedarfe angepasst sein. Es wird empfohlen⁶, Informationen zum Thema Open Access anhand von vier Fragen zu gliedern: Wie sieht das Problem aus? Warum ist es wichtig, dieses zu lösen? Wie kann man es lösen? Was können die Zuhörenden tun, um zu einer Lösung beizutragen? Um die ersten zwei der vier Fragen zu beantworten, ist es wichtig, einen gut strukturierten Überblick darüber zu geben, **warum das Thema Open Access** für WissenschaftlerInnen wichtig ist. Open Access bietet gesellschaftliche Vorteile wie eine bessere Literaturversorgung auch für Personen, die keinen regulären Zugang zur Literatur über eine Institution haben, als auch Vorteile für WissenschaftlerInnen selbst. Dazu zählen eine höhere Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse (auch in den Medien), damit einhergehende höhere Zitationsraten und bessere Erfolgsaussichten in Bezug auf die wissenschaftliche Karriere oder bei Forschungsförderanträgen⁷. Mehrere Personen berichteten, dass es von Vorteil sei, bei Ankündigungen von Veranstaltungen direkt im Titel oder zumindest im Ankündigungstext zu nennen, welche Vorteile Open Access für den Wissenschaftler mit sich bringt, wie es zum Beispiel der Titel „Make your research more visible“⁸ tut.

Wichtig ist es jedoch, nicht nur auf die Vorteile zu fokussieren, die Open Access für die WissenschaftlerInnen mit sich bringt, sondern auch **Hindernisse**⁹ in den Blick zu nehmen, die WissenschaftlerInnen potentiell davon abhalten, Open Access zu publizieren. In den Befragungen mit Konstanzer WissenschaftlerInnen dazu, welche Informationsmaterialien sie sich wünschen würden, wurde deutliche Skepsis gegenüber Open Access geäußert. Diese besteht gegenüber der Gebühr (Article Processing Charge (APC)), die teilweise von AutorInnen für eine Open-Access-Publikation verlangt wird, sowie gegenüber der Tatsache, dass Publikationen kostenlos verfügbar gemacht werden. So besteht zum Teil die – falsche – Annahme, dass Open-Access-Zeitschriften gegenüber Subskriptionszeitschriften minderwertig seien, weil „offen“ „offen für den Autor“ und nicht „offen für den Leser“ bedeute und somit jeder in Open-Access-Zeitschriften publizieren könne, der die APC hierfür aufbringt. Es wird angenommen, dass Artikel in Open-Access-Zeitschriften nicht so wahrgenommen werden, als seien sie professionell betreut und begutachtet worden. Im Gegenteil sei es unabdingbar, in bestimmten renommierten Closed-Access-Zeitschriften zu publizieren. Teilweise wurden jedoch auch die Vorteile von Open Access erkannt, wie zum Beispiel, dass frei zugängliche Publikationen mehr LeserInnen erreichen als welche, die sich hinter Paywalls befinden. Es ist also aus diesen Gründen von zentraler Bedeutung, diese Hindernisse für Open Access im Blick zu behalten und über Vorurteile aufzuklären, indem auf die Qualitätssicherung, die bei Open-Access-Zeitschriften ebenso wie bei Closed-Access-Zeitschriften stattfindet,

⁶ <https://github.com/AllTrialsUSA/FSCI2017/blob/master/Transparency-advocacy-toolkit.md>

⁷ Zu den Vorteilen von Open Access für WissenschaftlerInnen siehe zum Beispiel McKiernan et al. (2016) und Allen und Mehler (2019).

⁸ https://www.fu-berlin.de/sites/open_access/termine/2018-11-22_Workshop_Researcher.html

⁹ Siehe auch https://etherpad.wikimedia.org/p/oscibar2019_session8 und Severin (2018) für eine Übersicht über disziplinspezifische Hindernisse für OA.

hingewiesen wird und –wo möglich– qualitativ hochwertige Open-Access-Publikationsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Daneben, dass Vorteile und Hindernisse für Open Access in den Blick genommen werden sollen, ist es als Grundlage für die Erstellung von Informationsmaterialien zum Thema Open Access wichtig, aktuelle Entwicklungen differenziert zu beleuchten und sich mit Kritik an der strategischen Richtung, in die das Thema Open Access derzeit entwickelt wird, zu befassen. So wird zum Beispiel Plan S, der von dem Zusammenschluss cOAlition S verfolgt wird und der den freien Zugang zu öffentlich finanzierten Forschungserkenntnissen verlangt, von manchen hinterfragt¹⁰.

Von wem sollte Open Access thematisiert werden? WissenschaftlerInnen kennen sich in der Regel sehr gut mit dem Thema Publizieren aus. Wenn auf Open Access aufmerksam gemacht werden soll, ist es darum umso wichtiger, dies anzuerkennen¹¹ und das Gespräch zu suchen anstatt WissenschaftlerInnen zu belehren oder ihnen vorzuschreiben, was sie zu tun haben¹². Es wird berichtet, dass Informationen zum Thema Open Access mehr Aufmerksamkeit erlangen, wenn sie von einem Kollegen stammen, der (positiv) über Open Access berichtet¹³, als wenn sie von einer Person aus einer Infrastruktureinrichtung stammen. „Working directly with scientists representing scientific communities, and having them promote these solutions among their superiors and peers, remains one of the most efficient and effective ways of spreading Open Access“, wird zum Beispiel geraten¹⁴. Eine Repositoriumsbetreiberin berichtete, dass sie oft Anfragen erhalte, in denen zum Ausdruck gebracht wird, dass sie aus einer Interaktion mit einer Kollegin resultieren – beispielsweise, dass diese positiv davon berichtet habe, eine Publikation in einem Repository eingestellt zu haben. In diesem Zusammenhang ist es erfolgsversprechend, einflussreiche WissenschaftlerInnen für das Thema Open Access zu gewinnen, die Ämter oder Funktionen innehaben, wie zum Beispiel das der Dekanin, und die weitere WissenschaftlerInnen auf das Thema aufmerksam machen können.

Erfolgsversprechend ist es in diesem Zusammenhang weiterhin, **Narrative** zu finden, die die Frage beantworten, warum das Thema Open Access für WissenschaftlerInnen relevant ist. Dazu gehören Erfolgsgeschichten von WissenschaftlerInnen, die Open Access publiziert haben und in denen sie von ihren persönlichen Erfahrungen mit Open Access berichten, wie zum Beispiel, dass die Open-Access-Publikation ihre Sichtbarkeit erhöht hat. Es wird empfohlen¹⁵, Geschichten zu finden¹⁶, die die Botschaft der Offenheit transportieren und die sich gut für die mediale Verbreitung eignen. Eine Wissenschaftlerin berichtete zum Beispiel auf Twitter¹⁷:

¹⁰ Siehe zum Beispiel <http://bjoern.brembs.net/2019/01/providing-recommendations-for-plan-s-implementation/>

¹¹ Vgl. Dawson (2018).

¹² https://etherpad.wikimedia.org/p/oscibar2019_session8

¹³ Vgl. Dawson (2018).

¹⁴ <https://operas.hypotheses.org/aboutoperas/working-groups/advocacy-wg>

¹⁵ https://yourpart.eu/p/Open_Training_Workshop_Open-Access-Tage_2018
https://etherpad.wikimedia.org/p/oscibar2019_session8

¹⁶ Knowledge Exchange stellt ein Angebot von Open-Access-Success-Stories bereit:
<https://www.oastories.org/>

¹⁷ <https://twitter.com/katiedrax/status/1113371362285031424>

I think there's a benefit to practising [#openscience](#) that I haven't seen mentioned much: the sense of achievement. [...] So far my research projects are all big „one-shot“ projects that are slow and require a huge amount of planning. Practising open science result in mini, public research outputs along the way (e.g. preregistrations, publishing protocols, uploading materials, preprints, etc) [...] These mini outputs give me something to push towards and push away from and let me show myself and (as an added bonus) others that I have actually done something this past X number of months.

Daneben, dass es erfolgsversprechend ist, für die mediale Verbreitung von Erfolgsgeschichten in Videos, auf einer Homepage oder in Flyern zu sorgen, ist es ebenso hilfreich, bei der Gestaltung von Veranstaltungen mit WissenschaftlerInnen zu kooperieren, die das Thema Open Access bereits sehr erfolgreich umsetzen und aus persönlicher Erfahrung berichten können. Wichtig ist in allen Fällen, dass die Botschaft authentisch ist und nicht vorgegeben wurde.

Es ist also erstens zentral, überzeugend darzulegen, warum Open Access für WissenschaftlerInnen ein relevantes Thema ist, zweitens ist es wichtig, die Informationen zu Open Access so zu präsentieren, dass WissenschaftlerInnen konkret wissen, **was sie tun können**¹⁸, um Open Access zu publizieren. Informationen zum Thema Open Access sollten handlungsrelevant und praxisorientiert sein, nützliche Werkzeuge und Hilfsmittel vorstellen¹⁹, sowie die Thematik anhand von Beispielen anschaulich und nachvollziehbar darstellen. Eine Gesprächspartnerin berichtete, dass sie positive Erfahrungen damit gemacht habe, auf einer Veranstaltung zum Thema Predatory Publishers konkrete Beispiele in Form von Emails zu zeigen, mit deren Hilfe Raubverlage versucht hatten, WissenschaftlerInnen anzuwerben. Die Beratung der Foster Open Science Clinique²⁰ fokussiert zum Beispiel auf die Vermittlung von spezifischen Werkzeugen, mit welchen WissenschaftlerInnen ihr Forschungsvorhaben offener gestalten können. Die Veranstaltung „Open Access in 5 simple steps“²¹ der University of Manchester Library transportiert die praktische Ausrichtung zum Beispiel sehr klar in ihrem Titel.

Die Informationen, was WissenschaftlerInnen tun können, um Open Access zu publizieren, sollten möglichst an dem Workflow des Wissenschaftlers ausgerichtet sein sowie **von dessen Interessen und Lernzielen ausgehen**²². Sie sollten Fragen beantworten, die WissenschaftlerInnen sich im Bereich Open Access stellen würden, etwa: wie finde ich eine qualitativ hochwertige Zeitschrift und welche Kosten kommen dabei auf mich zu? Welche Services gibt es an meiner Einrichtung und wie kann diese mich unterstützen? All dies hilft dabei, dass WissenschaftlerInnen keinen extra Aufwand erbringen müssen, um herauszufinden, wie und an welchen Stellen im Forschungsprozess sie allgemeine Definitionen und Hintergründe konkret in die Praxis umsetzen können, und es ist zu hoffen, dass dies WissenschaftlerInnen tatsächlich dabei unterstützt, Open Access zu publizieren.

¹⁸ Siehe Tennant et al. (2019b) für eine Übersicht der Maßnahmen, die kurz-mittel und langfristig zur Öffnung der Wissenschaft beitragen.

¹⁹ Vgl. Arndt und Frick (2018).

²⁰ <https://www.fosteropenscience.eu/event/open-science-clinique-support-un-sdg14>

²¹ <https://www.library.manchester.ac.uk/using-the-library/staff/research/my-research-essentials/workshops/details/?event=3852>

²² <https://book.fosteropenscience.eu/en/03OnLearningAndTraining/>

WissenschaftlerInnen benötigen also Hilfe bei der Umsetzung, es ist nicht ausreichend, zu erklären, was Open Access ist und aus welchen Gründen man Open Access publizieren sollte. Eine Gesprächspartnerin berichtete, dass Personen, die sich mit dem Thema beschäftigten, oftmals über ein grundlegendes Verständnis für Definitionen und Theorien rund um Open Access verfügen, dass diese aber bei der konkreten Anwendung oft Hilfe benötigen würden. Aus der Medienwissenschaft wurde zum Beispiel berichtet, dass das Publikationswesen generell und Open Access in der Medienwissenschaft im Besonderen nicht von deutlich ausgeprägten Strukturen und Prozessen geprägt sei, weswegen eine strukturierte Anleitung, wie man Open Access publizieren kann, als sehr hilfreich erachtet wird. Während es sehr förderlich ist, dass die Sensibilisierung für die Gründe für Open Access von anderen WissenschaftlerInnen stammt, können Infrastruktureinrichtungen darauf aufbauend sehr gut Unterstützung bei der praktischen Umsetzung anbieten²³, wie in etwa durch das Angebot eines Publikationsfonds oder durch rechtliche und organisatorische Unterstützung bei der Einstellung von Volltexten in ein institutionelles Repositorium²⁴. Doch auch hier ist es von Vorteil, WissenschaftlerInnen einzubeziehen, da diese zum Teil über fachspezifisches Wissen verfügen, das das der Personen aus Infrastruktureinrichtungen übersteigt²⁵.

Weiterhin müssen die Informationen **klar und verständlich** präsentiert werden, sollten also möglichst ohne Fachbegriffe und ohne Jargon aus der Open-Access-Community bzw. der Bibliothekswelt auskommen. Stattdessen sollten Begriffe verwendet werden, die WissenschaftlerInnen selbst verwenden würden²⁶. Präsentationen zum Thema Open Access sollten so kurz wie möglich gehalten und sehr fokussiert sein. All das hilft, die Zeit und die Ressourcen der WissenschaftlerInnen minimal zu belasten. Zudem ist es wichtig, dass Informationsmaterialien aktuell und ansprechend aufbereitet sind und dass **anlassbezogen** zum Thema Open Access informiert wird. Es ist zu empfehlen, Informationskampagnen an zentrale Entwicklungen im Gebiet Open Access zu knüpfen wie zum Beispiel an den Abschluss des DEAL-Vertrags²⁷ oder an die Bekanntgabe von Fördermandaten. Dies sorgt ebenfalls dafür, dass WissenschaftlerInnen bereits auf das Thema Open Access aufmerksam gemacht worden sind, und bietet Infrastruktureinrichtungen eine gute Möglichkeit, um zu kommunizieren, wie sie WissenschaftlerInnen im Angesicht der neuen Entwicklung behilflich sein können.

²³ Dawson (2018).

²⁴ Vgl. Oberländer (2017) für eine Übersicht über institutionelle Infrastrukturen und Serviceangebote, die für eine Erhöhung des Open-Access-Anteils förderlich sind.

²⁵ Arndt und Frick (2018).

²⁶ Dawson (2018).

²⁷ <https://www.projekt-deal.de/wiley-vertrag/>

Empfehlungen zur Gestaltung von Informationsmaterialien

Diese Empfehlungen sind anwendbar, wenn sowohl mittels Informationsmaterialien als auch in Workshops auf Konferenzen über Open Access informiert werden soll. Darüber hinaus gibt es Empfehlungen, die sich spezifisch auf die Gestaltung von entweder Informationsmaterialien oder von Workshops auf Konferenzen beziehen. Bezüglich der Gestaltung von Informationsmaterialien zum Thema Open Access gibt es eine Reihe von **Formaten**, die üblicherweise verwendet werden – dazu zählen ein Online-Informationsangebot (Webseite, Newsletter, Blog, Checklisten, FAQ-Listen etc.), Publikationsberatung und Print-Materialien (Flyer, Broschüre)²⁸.

Um WissenschaftlerInnen für das Thema Open Access zu gewinnen, wurde in unseren Befragungen an erster Stelle die Informationsübermittlung im **persönlichen Kontakt** (zum Beispiel im persönlichen Gespräch, per Email oder am Telefon) empfohlen. Dies wird damit begründet, dass nur dieses Format es erlaubt, Einzelfälle individuell zu behandeln und die Person jeweils an ihrem individuellen Wissensstand abzuholen. WissenschaftlerInnen melden sich oftmals per Email oder per Telefon mit einer spezifischen Anfrage, wie sie zum Beispiel einen Tagungsband publizieren können. Häufig hat die anfragende Person nicht im Vorhinein im Internet recherchiert, selbst wenn dort für sie relevante Informationen bereitgestanden hätten. Veranstaltungen zum Thema Open Access haben deswegen oftmals vor allem den Gewinn, dass WissenschaftlerInnen im Anschluss wissen, an wen sie sich im Bedarfsfall mit ihrem Anliegen wenden können. Aus diesem Grund wird es empfohlen, dass wir in unseren Informationsmaterialien AnsprechpartnerInnen nennen, die im Bedarfsfall individuell kontaktiert werden können. Dies können AnsprechpartnerInnen von der eigenen Einrichtung sein²⁹ oder AnsprechpartnerInnen, die selbst WissenschaftlerInnen sind und die (mit der Unterstützung durch Infrastruktureinrichtungen) ihre KollegInnen auf das Thema aufmerksam machen möchten. In Verbindung mit der oben vorgestellten Empfehlung, dass Open Access am besten von in der jeweiligen Fach-Community verankerten WissenschaftlerInnen thematisiert werden sollte, ist es also sehr sinnvoll, „peer-to-peer-conversations“³⁰ zum Thema Open Access zu fördern, die eine individuell zugeschnittene und fachspezifische Beratung leisten können. Verschiedene Institutionen haben in diesem Sinne ein Open-Access-Botschafter-Programm aufgebaut, das diesbezüglich als Vorlage dienen kann. Dieses ist meist so gestaltet, dass die in einem jeweiligen Fach forschenden BotschafterInnen selbst mit guten Beispiel vorangehen und anderen von ihren Erfahrungen mit Open Access berichten und diesen bei der praktischen Umsetzung behilflich sind. Meist werden sie von Infrastruktureinrichtungen unterstützt, etwa indem diese für sie Informationsmaterialien vorbereiten. Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) hat zum Beispiel vor Kurzem ein solches Botschafter-Programm³¹ etabliert. Für dieses sind BotschafterInnen tätig, die als WissenschaftlerInnen an einer Hochschule als ProfessorInnen, DoktorandInnen oder

²⁸ Vgl. Schmitz (2015) für eine Übersicht über mögliche Informationsformate.

²⁹ Institutionelle AnsprechpartnerInnen sind zum Beispiel in dieser Liste verzeichnet: <https://oa2020-de.org/pages/uebersichtoabeauftragte/>

³⁰ <https://cpb-eu-w2.wpmucdn.com/blogs.ucl.ac.uk/dist/6/282/files/2015/06/Advocacy-toolkit.pdf>

³¹ <https://oa100.snf.ch/de/engagement/open-access-botschafter/>

OberassistentInnen tätig sind. Sie bringen das Thema Open Access ins Gespräch, tragen es auf Informationsveranstaltungen zu ihren KollegInnen und berichten darüber in den Medien. Die TU Delft hat –zwar nicht für den Bereich Open Access, aber im Bereich Forschungsdatenmanagement– ein Data Stewardship-Programm³² aufgelegt, in dessen Rahmen Data Champions WissenschaftlerInnen fachspezifisch und individuell zu dem Thema Forschungsdatenmanagement beraten. Ebenso versammelt das Center for Open Science ein Netzwerk von Open-Science-Enthusiasten³³. Open Knowledge Maps binden ebenfalls die Unterstützung einer Community aus Enthusiasten³⁴ ein, die über das Vorhaben von Open Knowledge Maps in Workshops und auf Veranstaltungen informieren.

Neben dem persönlichen Kontakt ist natürlich die Online-Bereitstellung von Informationen eine Möglichkeit, Informationen zum Thema Open Access zu übermitteln. Als sinnvolle Formate wurden in unseren ExpertInnen-Befragungen FAQ-Listen, Videos und Informationsbeiträge genannt. **FAQ-Listen** wurden dabei häufig als gewinnbringend eingeschätzt. Vorteilhaft sind sie insbesondere deswegen, weil sie leicht zu durchsuchen und Informationen gut auffindbar sind. Es wurde berichtet, dass WissenschaftlerInnen sich in ihren Fragen oftmals auf bereitgestellte FAQs beziehen würden und dass sich über das Angebot einer FAQ-Liste ein Teil der individuellen Beratungsanfragen abfangen lasse³⁵. Es wurde als sinnvoll erachtet, dass WissenschaftlerInnen die Möglichkeit haben, in einem Forum selbst Fragen zu ergänzen, sowie dass tatsächlich gestellte Fragen gesammelt und der FAQ-Liste hinzugefügt werden³⁶. Allerdings ist es wichtig, dass die auf diese Weise gesammelten Fragen und Antworten moderiert, geordnet und ggf. gekürzt oder bearbeitet werden, wenn dies aus fachlichen Gründen notwendig ist. FAQ-Listen werden also auf der einen Seite als hilfreich erachtet, auf der anderen Seite bot die Informationsplattform bis 2014 eine FAQ-Liste an, die damals jedoch abgeschaltet wurde, weil sie nicht genügend Seitenaufrufe generierte, als dass sich die Pflege gelohnt hätte. Ebenso wird eine bestehende FAQ-Liste im Bereich Open Science nicht aktiv genutzt: Zum Schlagwort „open-access“³⁷ wurde seit Juni 2018 keine Frage mehr gestellt.

Die Bereitstellung von **Videos** auf einer Webseite, um über Open Access zu informieren, wurde fast einstimmig so eingeschätzt, als dass diese nur dann einen Mehrwert erbringen, wenn sie professionell produziert worden sind, was sehr teuer ist und sich möglicherweise nicht lohnt. In einem Feld, in dem sehr viele Innovationen in sehr kurzer Zeit entstehen, ist es nicht unbedingt ratsam, Videos zu produzieren, die über fachspezifische Publikationskanäle und Entwicklungen informieren. Videos sind außerdem nicht so einfach nach spezifischen Informationen zu durchsuchen, wie es beispielsweise FAQ-Listen sind. Ein Anbieter von Webinaren berichtete jedoch, dass TeilnehmerInnen die bereitgestellten Videoaufnahmen von Webinaren oft nicht vollständig ansehen, sondern sich nur gezielt

³² <https://www.tudelft.nl/en/library/current-topics/research-data-management/research-data-management/data-stewardship/>; siehe auch

<https://blogs.lse.ac.uk/impactofsocialsciences/2019/04/30/becoming-a-data-steward/>

³³ <https://cos.io/our-communities/become-ambassador/>

³⁴ <https://openknowledgemaps.org/community>

³⁵ https://yourpart.eu/p/Open_Training_Workshop_Open-Access-Tage_2018

³⁶ Vgl. Arndt und Frick (2018).

³⁷ <https://ask-open-science.org/tag/open-access>

spezifische Teile davon aussuchen würden. Videos sind also sehr aufwendig in der Herstellung, auch wenn sie ein Format sind, das generell gut aufgenommen und deswegen gern bereit gestellt³⁸ wird. In Anbetracht dessen wurde vorgeschlagen, Videos nicht zu nutzen, um über fachspezifische Open-Access-Publikationsmöglichkeiten zu berichten, sondern um – auch im Sinne der oben vorgestellten Empfehlung, dass es am effektivsten sei, wenn WissenschaftlerInnen von anderen WissenschaftlerInnen auf das Thema Open Access aufmerksam gemacht werden – Aufnahmen von Forschenden zu erstellen, die bereits positive Erfahrungen mit Open Access gemacht haben. Videos, die Testimonials von WissenschaftlerInnen zum Thema Open Access enthalten, haben den Vorteil, dass sie nicht so schnell veralten. Wichtig ist es, dass die Inhalte fachspezifisch ausgerichtet sind, damit WissenschaftlerInnen sich mit diesen identifizieren können und sich angesprochen fühlen, sowie dass es gelingt, möglichst einflussreiche WissenschaftlerInnen zu gewinnen, deren Bekanntheit hoch ist. Hier wäre es z.B. denkbar, eine Reihe von Statements zu produzieren, die diese WissenschaftlerInnen dann auch selbst z.B. über ihren Twitterkanal an die eigene Fachcommunity verbreiten.

Eine weitere Möglichkeit, um auf einer Webseite über Open Access zu informieren, ist es, **Informationsbeiträge** in Textform zu präsentieren, wie es die Informationsplattform bereits tut. In diesem Zusammenhang wollten wir herauszufinden, wie die Informationsplattform dies noch effektiver leisten kann. Generell wird die Informationsplattform als positiv wahrgenommen, was in den geführten Interviews deutlich wurde, sich aber auch an der Tatsache festmachen lässt, dass viele Verlinkungen auf die Informationsplattform zeigen. Neben allgemeinen Vorschlägen zur Informationsplattform, die zum Beispiel die Navigation betreffen, gab es insbesondere auch Rückmeldungen zu den fachspezifischen Seiten der Informationsplattform. Diese werden als guter Startpunkt wahrgenommen, die eine umfassende Möglichkeit bieten, um fachspezifisch einen Überblick über das Thema Open Access zu gewinnen. Fast keine der Gesprächspartnerinnen kannte Informationsangebote, die fachspezifische Informationen ebenso umfassend bündeln, wie die Informationsplattform es tut. Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, die Zielgruppe der fachspezifischen Seiten genauer zu bestimmen. Nach den Interviews ist unser Eindruck weiterhin, dass die Seiten tendenziell eher für MultiplikatorInnen aus Infrastruktureinrichtungen als für WissenschaftlerInnen selbst geeignet sind, auch wenn wir keine exakten Angaben dazu haben, welche Gruppen die Seiten in welchem Umfang nutzen. Uns wurde geraten, dass wenn die Seiten für WissenschaftlerInnen gut nutzbar sein sollen, dass sie dann allgemeine Informationen zum Thema Open Access integrieren sollen. Momentan lassen sich allgemeine Informationen zum Beispiel dazu, was ein Repositorium ist und warum man es nutzen sollte, in dem Bereich „Informationen zu Open Access“³⁹ finden, während eine fachspezifische Aufzählung dessen, welche Repositorien existieren, im fachspezifischen Bereich zu finden ist. Viele grundlegende Erläuterungen sind hier bereits verlinkt, aber z.B. durch Umformulierungen

³⁸ Die ZBMed hat eine Übersicht über vorhandene Videos zum Thema Open Access zusammen gestellt <https://www.publisso.de/open-access-beraten/video-tutorials/tutorials-open-access-und-open-data/>. Der OpenScience MOOC produziert ebenso ein Modul zum Thema Open Access: <https://opensciencemooc.eu/modules/open-access-to-research-papers/>

³⁹ <https://open-access.net/informationen-zu-open-access>

wäre noch wesentlich mehr möglich. Des Weiteren wurde gewünscht, dass wir mehr fundierte Informationen zu den einzelnen Publikationskanälen zusammentragen, in Bezug auf Zeitschriften etwa zum genauen Ablauf des peer-reviews, zur Höhe der APCs oder zu deren Metriken.

Neben der Information durch persönliche Gespräche oder im Netz wurden in den Gesprächen **Flyer** und Postkarten als ein hilfreiches Format genannt. Während manche Befragte diese als nicht mehr zeitgemäß und als nicht effektiv wahrgenommen haben, werden sie andererseits von vielen Personen nachgefragt.

Weiterhin wurden vereinzelt weitere Materialien und Orte genannt, die als sinnvoll erachtet werden, um über Open Access zu informieren. Dazu gehören Beilagen zu Tagungsmappen, Artikel zu Open Science in Fachzeitschriften, ein Wiki und die Nutzung von Social-Media-Kanälen (insbesondere Twitter, aber auch Instagram).

Empfehlungen zur Gestaltung von Veranstaltungen

Neben Empfehlungen zu der Gestaltung von Formaten für Informationsmaterialien haben wir ebenso Empfehlungen zur **Gestaltung von Veranstaltungen**⁴⁰ erhalten können. Generell wurde berichtet, dass Workshops und andere Veranstaltungsformate eine gute Möglichkeit bieten, um einen Einstieg ins persönliche Gespräch herzustellen (siehe oben). Die meisten GesprächspartnerInnen berichteten, dass sie Veranstaltungen mit einer Länge von 1 bis 2 Stunden ausrichten würden⁴¹, die einen Informationsvortrag mit anschließender Frage- und Diskussionsmöglichkeit umfassen. Dabei wird eine Kombination aus einer allgemeinen Einführung in die Grundlagen von Open Access (warum ist Open Access relevant etc., siehe oben) und einer fachspezifischen Übersicht über bestehende Publikationsangebote (Zeitschriften, Repositorien etc.) als sinnvoll erachtet. Zum Teil wurde aber auch berichtet, dass es schwierig gewesen sei, Teilnehmende für Veranstaltungen zu gewinnen, selbst wenn diese sehr gut vorbereitet waren und die Ankündigung breit über Twitter, Mailinglisten, Plakate etc. gestreut worden war. In den Befragungen mit Konstanzer WissenschaftlerInnen zu deren Informationsbedarf in Bezug auf Open Access war die Einschätzung bezüglich der Platzierung des Themas Open Access auf Konferenzen eher verhalten. Teilweise wurde zum Ausdruck gebracht, dass das Thema eher in kleineren Runden in Gesprächen untereinander als auf Konferenzen besprochen werde. Ein befragter Wissenschaftler der Uni Konstanz sagte konkret, er bekomme wenig davon mit, welche Informationen zu Open Access auf Konferenzen präsentiert werden. Seiner Meinung nach würden sich die Teilnehmenden ausschließlich für die angebotenen fachlichen Vorträge interessieren und es könne schwierig werden, WissenschaftlerInnen für die Teilnahme an Veranstaltungen zu Open Access bei Fachkonferenzen zu gewinnen. Viele der GesprächspartnerInnen haben Erfahrungen mit Veranstaltungen an der eigenen Einrichtung gesammelt, während nur wenige das Thema Open Access schon auf einer wissenschaftlichen Konferenz vorgestellt haben. Aus diesem Grund sind nicht alle Empfehlungen zutreffend für die Vorbereitung von Veranstaltungen auf Konferenzen, die meisten Empfehlungen lassen sich jedoch anpassen bzw. übertragen.

In letzter Zeit entstehen immer mehr Veranstaltungen, die auf den **Austausch** zwischen WissenschaftlerInnen abheben und es fördern möchten, dass WissenschaftlerInnen sich im Bereich Open Science gegenseitig unterstützen und motivieren. Beispielhaft zu nennen sind hier das Open Science Meet-up⁴², das in Berlin stattfindet, die ReproducibiliTea Journal Clubs⁴³, die in verschiedenen europäischen Städten einen Austausch zum Thema Open Science ermöglichen, oder die Open Science Göttingen Meet-ups⁴⁴. Zumeist sind diese Treffen auf einen kontinuierlichen Austausch ausgelegt, auch wenn dies nicht zwingend notwendig ist. Es wäre prinzipiell ebenso möglich, auf einer Konferenz einen Austausch zum Thema Open Science bzw. zu Open Access zu initiieren, man müsste jedoch ausprobieren,

⁴⁰ Siehe <https://book.fosteropenscience.eu/en/04OrganizationalAspects/> für eine Liste zu generellen organisatorischen Punkten, die während der Vorbereitung von Veranstaltungen relevant sind

⁴¹ Die FU Berlin veranstaltet zum Beispiel „OA in 60 Minuten“ https://www.fu-berlin.de/sites/open_access/termine/2019-01-10_OA-60_Minuten.html

⁴² <https://www.meetup.com/de-DE/Berlin-Open-Science-Meetup/>

⁴³ <https://osf.io/3qrj6/>

⁴⁴ <https://www.sub.uni-goettingen.de/en/electronic-publishing/open-science/>

ob es möglich ist, WissenschaftlerInnen für eine Teilnahme zu motivieren, ohne auf die bestehenden Strukturen und die Möglichkeit der „Mundpropaganda“, wie sie an der eigenen Institution oft vorhanden sind, zurückgreifen zu können.

Eine Komponente, die hier eine zentrale Rolle spielt, lässt sich jedoch auf jeden Fall auch auf Konferenzen realisieren, nämlich die Mitbestimmung durch oder die **Interaktion** mit und zwischen den Teilnehmenden (zu den Vorteilen des Austausches von WissenschaftlerInnen untereinander siehe oben). Ein Gesprächspartner berichtete, dass sie bei Vorträgen in Fachbereichen usw. sehr viel Erfolg damit hätten, keine festen Vortragsthemen vorzugeben, sondern die zuständigen Personen aus einem Angebot von einigen Impulsreferaten von circa 10 Minuten auswählen zu lassen. Auf Konferenzen, für die im Vorhinein Abstracts eingereicht werden müssen, ist dies nur bedingt möglich. Jedoch lassen sich entweder direkt offenere Formate wie die Präsentation eines Posters oder das Angebot eines Informationsstandes wählen, oder es ist möglich, in den Workshops genügend Zeit für Formate einzuplanen, die es den Teilnehmenden erlauben, sich zu den für sie interessanten Themen⁴⁵ zu informieren, etwa über das Angebot von Thementischen. Von vielen wird eine interaktive Komponente in Veranstaltungen als sehr hilfreich für die ansprechende Vermittlung des Themas gesehen. Interaktive Formate bezüglich der Gestaltung von Workshops würden positiv aufgenommen und WissenschaftlerInnen würden gern an der Interaktion teilnehmen. Dazu gehört der Austausch oder die Diskussion zwischen WissenschaftlerInnen untereinander, aber auch Praxis-Elemente, in denen WissenschaftlerInnen neue Werkzeuge und Plattformen ausprobieren können. Das Open Science Training Handbook⁴⁶ bietet einige Beispiele, wie dies konkret gelingen kann. Das Projekt FDMentor hat ein Train-the-Trainer Konzept zum Thema Forschungsdatenmanagement entwickelt⁴⁷, in dem eine Reihe von Vorschlägen für die interaktive Gestaltung angeboten werden⁴⁸. Darüber hinaus ist es nicht nur möglich, dass WissenschaftlerInnen von interaktiven Formaten profitieren, sondern auch Infrastruktureinrichtungen selbst, etwa wenn sie Workshops nutzen, um von WissenschaftlerInnen ein Feedback zu erbitten, welche Publikationskanäle sie nutzen und wie sie deren Reputation einschätzen.

Einerseits werden interaktive Formate also positiv eingeschätzt, auf der anderen Seite erfordern sie, dass die Gruppe der Teilnehmenden klein ist oder sich zumindest gut aufteilen lässt. Zum Teil ist dies aufgrund der Vorgaben des Veranstalters nicht möglich, zum Teil wurde jedoch auch berichtet, dass es erfolgreich sei, sich von vorne herein **an bestehende Veranstaltungen anzuhängen**. In der Erwartung, dass es schwieriger ist, WissenschaftlerInnen für das Thema Open Access zu gewinnen, wenn sie hierfür extra Zeit aufwenden müssen, als wenn man sie im Rahmen einer bereits bestehenden Veranstaltung

⁴⁵ Mit diesem Fragebogen https://radar.brookes.ac.uk/radar/file/dc3f974a-5e8e-4ce7-96c4-91c88569b4a4/1/Pre-workshop_feedback_questionnaire_for_academics.pdf lässt sich im Vorhinein eines Workshops der Kenntnisstand der Teilnehmenden feststellen.

⁴⁶ <https://www.fosteropenscience.eu/node/2219>

⁴⁷ <https://zenodo.org/record/2581292#.XNKeudiYSUk>

⁴⁸ Hier lassen sich darüber hinaus Ideen finden, wie das Thema mit der Unterstützung von Spielen vermittelt werden kann: <http://musingsaboutlibrarianship.blogspot.com/2019/03/5-games-for-promoting-open-access.html> , <https://www.rri-tools.eu/-/the-game-of-open-access> oder zum Open Access Escape Room https://figshare.com/projects/Open_Access_Escape_Room/56915

anspricht, kann es sich lohnen, zu Sitzungen oder anderen Veranstaltungen dazu zu kommen und diese Plattform zu nutzen, um das Thema Open Access zu vermitteln. Dies wurde auch nachgefragt in der Befragung unter Konstanzer WissenschaftlerInnen. Universitätsintern ist dies möglich, indem man bei Professoriums-, Fachbereichs- oder Institutssitzungen darum bittet, auf das Thema aufmerksam machen zu dürfen, oder indem man das Thema im Rahmen von Sitzungen von Graduiertenschulen oder Doktorandenkolloquien oder dergleichen vorstellt.⁴⁹ Dies ist insbesondere dann von Vorteil, wenn man vorhandene Strukturen nutzen kann, etwa indem Ankündigungen über etablierte Verteiler versendet werden. Ein Bezugspunkt können FachreferentInnen der Bibliothek sein, die möglicherweise Gelegenheiten vermitteln können, um das Thema zu platzieren.⁵⁰ Wenn man diese Empfehlung auf Konferenzen berücksichtigen möchte, kann es vielversprechend sein, bei Konferenzen, die im single-track organisiert sind, einen Vortrag zu halten, der damit in das übliche Konferenzprogramm eingebettet ist. So lassen sich Personen erreichen, die nicht genügend Ressourcen oder nicht ausreichend Interesse haben, um das Thema Open Access aktiv auszuwählen.

Oben wurde angesprochen, dass es hilfreich sei, WissenschaftlerInnen zu finden, die das Thema Open Access **unterstützen**, was sich auch gut für die Gestaltung von Veranstaltungen eignet. Berichtet wurde zum Beispiel von einer Universität, die bei Veranstaltungen, die mit einem Grußwort des Dekans begonnen haben, im Durchschnitt circa 25 Teilnehmende pro Veranstaltung erreichen konnten, im Vergleich zu Veranstaltungen, die kein Grußwort des Dekans erhielten und die nur circa 8 Teilnehmende pro Veranstaltung erreichen konnten. Auf Konferenzen ist es prinzipiell ebenso möglich, (prominente) UnterstützerInnen zu finden, allerdings kann es schwieriger sein, UnterstützerInnen zu mobilisieren, wenn diese nicht sowieso an der Konferenz teilnehmen und somit mehr Ressourcen aufwenden müssten.

Eine weitere Empfehlung, die sich gut auf Veranstaltungen realisieren lässt, ist es, Open-Access-Bücher mitzunehmen und vorzuzeigen. Es wurde berichtet, dass dies für WissenschaftlerInnen sehr eindrucksvoll ist, die häufig der Meinung sind, dass sich Open Access und Print gegenseitig ausschließen. Insbesondere für GeisteswissenschaftlerInnen trifft dies zu.

⁴⁹ An der Universität Konstanz hat sich insbesondere der Besuch von Professoriumssitzungen sehr gut bewährt, vgl. dazu Oberländer (2017).

⁵⁰ <https://github.com/AllTrialsUSA/FSCI2017/blob/master/Transparency-advocacy-toolkit.md>

Die Gestaltung von Informationsmaterialien und Veranstaltungen im Projekt OA-FWM

Zusammenfassend ist es also zentral, dass die Informationen zum Thema Open Access in verständlicher Weise präsentiert sind und darauf fokussieren, warum es erstens wichtig ist, Open Access zu publizieren, und zweitens wie dies praktisch umsetzbar ist. Hilfreich ist es hierbei, Erfolgsgeschichten zu identifizieren, die die Vorteile von Open Access für WissenschaftlerInnen illustrieren. In Bezug auf die Bereitstellung von Informationen auf der Informationsplattform open-access.net möchten wir erstens —vor dem Hintergrund, dass der persönliche Kontakt bei der Information von WissenschaftlerInnen als zentral erachtet wird— AnsprechpartnerInnen mit fachspezifischen OA-Kenntnissen nennen, die WissenschaftlerInnen individuell unterstützen. Zweitens möchten wir auf der Informationsplattform fachspezifisch ausgerichtete Flyer anbieten, die sich zur Nachnutzung eignen und die handlungsrelevantes, fachspezifisches Open-Access-Wissen vermitteln. Die Einrichtung einer FAQ-Liste steht wegen der scheinbar geringen Nachfrage nicht an oberer Stelle, jedoch soll daraus drittens ein Element übernommen werden, das sich in diesem Zusammenhang als hilfreich erwiesen hat, nämlich die Rückbindung der Materialien an die Beratungspraxis und die tatsächlich gestellten Fragen der WissenschaftlerInnen. Aus diesem Grund soll auf der Informationsplattform eine Möglichkeit geboten und verstärkt kommuniziert werden, die es erlaubt, noch nicht beantwortete Fragen an uns zu senden, sodass wir die Seite entsprechend anpassen können. Außerdem soll im Kontakt mit Beratungseinrichtungen überprüft werden, ob die Informationen auf der Informationsplattform die in Beratungssituationen häufig gestellten Fragen beantworten. Mit Videos, in denen möglichst einflussreiche WissenschaftlerInnen von ihren positiven Erfahrungen mit Open Access berichten, möchten wir viertens WissenschaftlerInnen auf die Vorteile von Open Access aufmerksam machen. Weiterhin möchten wir in Workshops auf Konferenzen auf interaktive Formate zurückgreifen, sowie den Austausch zwischen WissenschaftlerInnen zum Thema fördern, um das Thema Open Access ansprechend zu vermitteln.

Darüber hinaus wäre es als Zukunftsperspektive interessant, das Informationsspektrum zu erweitern, um das Thema **Open Access in einen breiteren Kontext zu stellen**. Zum einen ist es möglich, den Fokus von Open Access auf Open Science zu erweitern und zum Beispiel Forschungsdatenmanagement, aber auch Open Tools, Open Educational Resources etc. zu integrieren, um möglichst viele Aspekte des Forschungsprozesses abzudecken. Dies käme WissenschaftlerInnen entgegen aus den Gründen, dass es eine Stelle gäbe, an der Kompetenz gebündelt ist, und dass so vermieden werden würde, dass nur ein Aspekt des Forschungszyklus‘ in den Blick genommen wird⁵¹. Dennoch kann es schwierig sein, WissenschaftlerInnen für die Themen Open Access und Open Science zu gewinnen, wie die Beratungspraxis immer wieder zeigt, und wenn man wie oben angesprochen die Perspektive des Wissenschaftlers einnehmen möchte, dann ist es aus diesem Grund sinnvoll, Open Access in einen Kontext zu stellen, der WissenschaftlerInnen vorrangig interessiert, oder von einem Problem auszugehen, das WissenschaftlerInnen

⁵¹ Vgl. Arndt und Frick (2018).

tatsächlich haben, wie zum Beispiel Sichtbarkeit der eigenen Forschung, Publikationsstrategien, wissenschaftliches Schreiben oder Reputationsbildung⁵². Das Forschungszentrum Jülich hat zum Beispiel positive Erfahrungen gemacht mit der Veranstaltung „How to publish“⁵³. Open Knowledge Maps integrieren ihr Angebot, mit dem sie zum Thema Open Science beitragen möchten, in Veranstaltungen zum Thema „Finding and getting found“⁵⁴. In der Befragung der Konstanzer WissenschaftlerInnen zum Thema Open Access wurden „Wie mache ich meine Artikel gut auffindbar?“ oder „Wie erhöhe ich meine Zitationszahlen?“ als gute Ausgangspunkte betrachtet, die WissenschaftlerInnen interessieren. Zukunftsweisend ist es also, das Thema Open Access zu integrieren sowohl in das größere Themenspektrum Open Science als auch in die Lösung von Herausforderungen, an deren Bewältigung WissenschaftlerInnen ein genuines Interesse haben.

⁵² <https://cpb-eu-w2.wpmucdn.com/blogs.ucl.ac.uk/dist/6/282/files/2015/06/Advocacy-toolkit.pdf>,
https://etherpad.wikimedia.org/p/oscibar2019_session8

⁵³ Vgl. Arndt und Frick (2018).

⁵⁴ <https://www.eventbrite.de/e/finding-and-getting-found-a-workshop-on-academic-literature-search-tickets-56921947076>

Literatur

Arndt, Thomas, und Claudia Frick. „Getting Scientists Ready for Open Access: The Approaches of Forschungszentrum Jülich.“ In Oberländer, Anja und Torsten Reimer (Hrsg): *Open Access and the Library* (2018) http://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/45713/Oberlaender_2-1fmvg8yo62ud27.pdf?sequence=3&isAllowed=y.

Allen, Chris, und David Mehler. „Open Science challenges, benefits and tips in early career and beyond.“ *PLoS Biology* 17.5 (2019): e3000246
<https://journals.plos.org/plosbiology/article?id=10.1371/journal.pbio.3000246>.

Deppe, Arvid und Daniel Beucke. „Ursprünge und Entwicklung von Open Access“ In Söllner, Konstanze und Bernhard Mittermaier (Hrsg): *Praxishandbuch Open Access* (2017)
<https://www.degruyter.com/view/books/9783110494068/9783110494068-002/9783110494068-002.xml>

Dawson, Diane DeDe. „Effective practices and strategies for open access outreach: A qualitative study.“ (2018) <https://jisc-pub.org/articles/abstract/10.7710/2162-3309.2216/>.

McKiernan, Erin C., et al. „Point of view: How open science helps researchers succeed.“ *Elife* 5 (2016): e16800 <https://elifesciences.org/articles/16800>.

Oberländer, Anja. „Förderung von Open Access über institutionelle Infrastrukturen, insbesondere Repositorien.“ In v. Söllner, Konstanze und Bernhard Mittermaier (Hrsg): *Praxishandbuch Open Access* (2017)
<https://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/475926#>

Schmitz, Jasmin. „Open-Access-Beratung in der Bibliothek: Wie berate ich meine Zielgruppe? Fortbildungsworkshop auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) in Basel (07.–09.09. 2015).“ *GMS Med. Bibl. Inf* 15 (2015) <https://www.egms.de/static/en/journals/mbi/2015-15/mbi000353.shtml>.

Severin, Anna, et al. „Discipline-specific open access publishing practices and barriers to change: an evidence-based review.“ *F1000Research* 7 (2018)
<https://f1000research.com/articles/7-1925/v1>.

Tennant, Jonathan P., et al. „Ten myths around open scholarly publishing.“ (2019a)
<https://peerj.com/preprints/27580/>.

Tennant, Jonathan, et al. „Foundations for Open Scholarship Strategy Development.“ (2019b) <https://open-scholarship-strategy.github.io/site/>.